

Hochexplosiv und sehr sexy: Goo Goo Dolls

„Dreh so laut auf, wie du kannst“, sagt der Roadie zum Techniker am Mischpult. Der zieht die Regler hoch, sogar die Nebelmaschine läuft auf Hochtouren. Noch sind die Goo Goo Dolls aber gar nicht auf der Bühne. Noch läuft ein Tape. Dann spielt irgendwer unsichtbar im Nebel Schlagzeug, ein mittlerer Gnom wuchtet seinen Bass aus der Hüfte und ein Typ im ärmellosen Unterhemd krallt seine Gitarre. Und er singt los.

Die Band um John Rzeznik tut ihr bestes, um die volle Kapazität der PA auszunutzen. Aber dieser Sound ist nicht nur einfach laut oder gar dumpf, es ist ein aggressives Gemisch, leicht entflammbar, hochexplosiv und in seiner Gefährlichkeit gleichzeitig lässig und sexy. Rzeznik schaut verstohlen unterm Cowboyhut hervor, der Gnom grinst ständig und dann wird klar, was die Jungs so toll finden (außer ihrer eigenen Musik): „Ihr seid ein richtig hübsches Publikum. Lauter pretty girls und handsome boys“, betrachtet Rzeznik die naßgeschwitzten T-Shirts. „In Amerika gucken wir lieber nicht ins Publikum, die Leute sind so häßlich.“

Seid die Goo Goo Dolls mit „Iris“ einen größeren Hit landeten – der Song wurde als Filmmusik zu „City Of Angels“ bekannt – scheinen sie ein Problem mit ihren Fans zu haben. Nichts gegen Massenerfolg, aber Rzeznik mit seinem bunten Tattoos dürfte wenig anfangen können mit schmusigen US-Teens, die von ihm nette Balladen fordern. Dafür hat er zu viel mitgemacht. Rzeznik und sein Kumpel am Bass stehen immerhin seit 13 Jahren gemeinsam auf der Bühne, kennen von jedem US-Tingelladen die Notausgänge. „Letztes Mal haben wir in Berlin vor zehn Leuten gespielt, und die waren nur da, um sich aufzuwärmen.“ Nach den ersten größeren Charterfolgen 1995 ereilte Rzeznik eine Schreibblockade. So vergingen vier Jahre, bis die Goo Goos in diesem Jahre ihre Platte „Dizzy Up The Girl“ rausbrachten.

Jetzt sind sie wieder präsent und wohl auch mit sich selbst im Reinen. Sie schaffen es sogar, nach ihren Vorbildern und Freunden Replacements zu klingen. Also diese leicht rumpelige Art, im Grunde höchst melodiöse Songs zu zelebrieren. Hinter der harten Fassade blinzeln die netten und sensiblen Jungs durch. Wer anderthalb Stunden so konsequent Lärm erzeugt und alle zufrieden stellt, dürfte noch einiges vor sich haben. *Andreas Becker*